

3. X. 1916

251

Opfertage

wundungen oder Krankheiten eine Einschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit und damit eine Verschlechterung ihrer Lebensführung erfahren haben werden. Viele nach dem Kriege geborne Kinder werden von Vätern stammen, die sich nicht mehr im Vollbesitz ihrer Gesundheit befinden, und die daher selbst einer im frühen Lebensalter einsetzenden auf die sanitäre Entwicklung des Neugeborenen hinarbeitenden Jugendfürsorge bedürfen; so werden Anstalten entstehen müssen, in denen die Waisen der Gefallenen neben den Kindern der Invaliden und Halbinvaliden Fürsorge finden. Der k. k. Oesterreichische Militär-Witwen- und -Waisenfonds, der als Zentralstelle für die gesamte Hinterbliebenenfürsorge zu gelten hat, ist daher in Begreif, in enger Zusammenarbeit mit den Landeskommissionen für Jugendfürsorge und ähnlichen Faktoren seine Organisation in den Ländern auszubauen. Die Voraussetzung für eine gedeihliche und dauernde Tätigkeit bildet jedoch die Sicherung jährlicher Einnahmen, die auch dann noch zufließen, wenn die Opferwilligkeit der Kriegszeit versiegt und die heute im Herzen jedes Staatsbürgers ruhende Dankbarkeit gegen die Gefallenen allmählich verblasst. Darum sollen die „Opfertage“ dazu dienen, möglichst viele Jahresmitglieder für den k. k. Oesterreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds zu gewinnen, welche den Grundstock für die Vereinstätigkeit der im Zuge befindlichen Landesorganisationen bilden sollen.

Die „Oesterreichische Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose“ ist aus dem Kriege heraus geboren. Mancher Krieger war den Strapazen des Soldatenlebens nicht gewachsen. Die Krankheit, die seit der Jugend in ihm geschlummert, kam zum Ausbruch, und er kehrt heim, behaftet mit jener unheimlichen Volksseuche, die ja auch im Frieden unter den vielfach ungesunden Verhältnissen unseres Wirtschaftslebens in weiten Volkskreisen immer mehr Verbreitung findet. Die ärztliche Wissenschaft ist so weit, daß bei rechtzeitiger Behandlung die Tuberkulose geheilt werden kann, und so hat sich denn die „Oesterreichische Vereinigung“ die weit-ausschauende Aufgabe gestellt, zunächst eine Reihe von Heilstätten zu schaffen, in welchen die heimkehrenden Krieger Aufnahme und Pflege und so lange Aufenthalt finden sollen, als es ihre Gesundheit erfordert oder zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit in der Familie geboten erscheint. Diese Anstalten sollen in der Folge nach Maßgabe der Entlassung der heimgekehrten Krieger als dauernde Heilstätten auch für Tuberkulöse der Zivilbevölkerung zugänglich gemacht werden. Die „Oesterreichische Vereinigung“ beabsichtigt daher, ein Kulturwerk ersten Ranges zu schaffen, eine bedeutungsvolle Arbeit für die Volkskraft und Volksgesundheit, deren Mangel wir in Oesterreich schon lange vermissen. Daneben hat die „Oesterreichische Vereinigung“ die Absicht, durch entsprechende Subventionen zum Entstehen eigener Pavillons für schwerkranke Tuberkulöse — zunächst Krieger — bei den bestehenden Spitätern zu sorgen, hat doch die bisher

ganz unzulängliche Ausstattung der Spitäler mit solchen Pavillons zur Folge, daß viele Tuberkulöse, die als unheilbar in einem Spitale keine Aufnahme finden, in ihren Familien langsam dahinsiechen, den Keim der Todeskrankheit unter ihren Angehörigen verbreitend. Endlich soll ein Netz von Fürsorgestellen für Leichttuberkulöse in ganz Oesterreich entstehen, mit der Aufgabe, die im Anfangsstadium der Krankheit Befindlichen oder die aus den Heilstätten Entlassenen zu betreuen und zu beaufsichtigen und durch entsprechende Aufklärung der Bevölkerung dahin zu wirken, daß die Gefahr der Ansteckung durch Anwendung entsprechender Maßnahmen auf das Mindestmaß herabgedrückt wird.

In Wien ist überdies ein Teil des Ertrages der „Opfertage“ der „Hilfsaktion zur Schuhversorgung für die Armen Wiens“ (Frau Sophie Grünfeld) gewidmet, welche die auf das gleiche Ziel gerichtete vorzügliche Tätigkeit der Gemeinde Wien vertieft unterstützt und im Interesse des Gelingens der „Opfertage“ die Freundlichkeit hatte, auf die Durchführung eines ihr bereits bewilligt gewesenen Sammeltages in Wien zu verzichten. Ich empfinde es als eine besondere Pflicht, den Herren Bezirksvorstehern, welche die Leitung der mühevollen Organisation des Sammeltages in allen Bezirken auf sich genommen haben und allen übrigen Mitwirkenden den herzlichsten Dank für ihre stete Hilfsbereitschaft auszusprechen.

Die Ziele der „Opfertage“ sind zweifellos wichtig und der Unterstützung aller Menschenfreunde und aller Patrioten würdig. Oesterreich-Ungarn steht an der Seite seiner treuen Bundesgenossen in einem Kampf um Sein oder Nichtsein. Sein allgeliebter, greiser Kaiser mußte das Schwert ziehen, nicht dem eigenen Wunsche folgend, sondern gezwungen durch seine Feinde, die seinem Reiche die Christenmöglichkeit rauben wollten. Keine größere Freude könnte diesem allgeliebten Kaiser bereitet werden, als wenn wir in den Tagen, in welchen er sein Namensfest feiert, uns daran erinnern, die für ihn und für uns ihr Leben oder ihre Gesundheit verloren haben. Ernst sind die Zeiten und schwer. Niemand verlangt von uns allzu große Opfer; wenn jeder von uns aber ein kleines Opfer auf den Altar des Vaterlandes legt, das nicht zu vergleichen ist mit den unfäglichen Mühen und Strapazen unseres tapferen Heeres, dann wird der Erfolg der „Opfertage“ nicht geringer sein wie jener der „Noten-Kreuz-Woche“.